

Vier Freisprüche im Alkoholprozess

Das Strafgericht folgt dem Kantonsgericht und wertet Testkäufe als verdeckte Ermittlung

THOMAS GUBLER

Der Alkoholverkauf an Testkäufer unter 16 Jahren wird bis auf Weiteres keine strafrechtlichen Folgen haben. Das Strafgericht folgt dem Kantonsgericht und stuft die so gewonnenen Beweise als nicht verwertbar ein.

Für Gerichtspräsidentin Jacqueline Kiss war der Fall gestern Morgen nach kaum einer Stunde klar: Sie sprach die vier Angeklagten – einer erschien nicht vor Gericht – vom Vorwurf der Verabreichung gesundheitsgefährdender Stoffe an Kinder, beziehungsweise des Verstosses gegen das Gastgewerbegesetz, frei. Alle vier hatten eingestanden, dass sie im Frühling 2009 an Testkäufer unter 16 Jahren alkoholische Getränke verkauft und wurden in der Folge verzeigt.

Der Grund für die Freisprüche lag denn auch nicht darin, dass die Angeklagten den vom Staatsanwalt angeführten Tatbestand nicht erfüllt hätten. Die Gerichtspräsidentin erachtete vielmehr, wie schon letztes Jahr das Kantonsgericht, die Alkoholkäufe durch Testpersonen unter 16 Jahren als verdeckte Ermittlung.

NICHT VERWERTBAR. Eine solche ist aber nur für Straftaten zulässig, die im entsprechenden Bundesgesetz abschliessend aufgezählt sind. Und in diesem Katalog findet sich das «Verabreichen gesundheitsgefährdender Stoffe an Kinder» nicht. Zudem braucht es für die verdeckte Ermittlung eine richterliche Genehmigung. «Es ist dem Gericht daher verwehrt,

die unter diesen Umständen zustande gekommenen Beweise zu verwerten», sagte Jacqueline Kiss in der mündlichen Urteilsbegründung. Damit dürfte der Verkauf alkoholischer Getränke an Testkäufer unter 16 vorläufig weiterhin keine strafrechtlichen Konsequenzen haben.

Die Gerichtspräsidentin machte aber auch klar, dass mit den Freisprüchen das Verhalten der Angeklagten nicht etwa gebilligt werde: «Das heisst absolut nicht, dass Sie korrekt gehandelt haben.» Die Spielregeln eines Verfahrens, so die Gerichtspräsidentin weiter, müssten aber auch unter diesen Umständen eingehalten werden.

Ebenso wies Kiss darauf hin, dass mit diesem erst-

instanzlichen Urteil möglicherweise das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Tatsächlich ist eine Appellation der Staatsanwaltschaft ans Kantonsgericht und anschliessend eine Beschwerde ans Bundesgericht so gut wie sicher. Staatsanwalt Lukas Baumgartner liess dies jedenfalls gegenüber der BaZ durchblicken. Denn anders als die hiesigen Gerichte sieht die Baselbieter Sicherheitsdirektion in den Testkäufen keine verdeckte Ermittlung, sondern bloss sogenannte «Scheinkäufe». Und den massgeblichen Entscheid darüber kann letztlich nur das Bundesgericht fällen. Beim ersten Gang nach Lausanne in dieser Angelegenheit (BaZ von gestern) hat sich das höchste schweizerische Gericht noch

davor «gedrückt». Es war aus formellen Gründen auf die Beschwerde der Baselbieter Staatsanwaltschaft gar nicht erst eingetreten, womit die alles entscheidende Frage unbeantwortet blieb.

AGENT PROVOCATEUR. Die Gerichtspräsidentin machte sich schliesslich aber auch Gedanken darüber, ob der Testkäufer nicht sogar ein Agent Provocateur sei. Dies deshalb, weil der jugendliche Tester sich nicht nur passiv ein Angebot unterbreiten lässt, sondern das Verkaufspersonal quasi veranlasst, eine strafbare Handlung zu begehen. Die Tatbereitschaft dürfen aber auch verdeckte Ermittler nicht wecken. Diese Frage wurde letztlich aber bewusst offengelassen.

Tram-Schranke ist optimal

Arlesheim. BfU-Expertise zum Knoten Basel-/Birsekstrasse

GEORG SCHMIDT

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) spricht von einem nur «geringen Unfallgeschehen». Ein «wenig hilfreiches» Gutachten, heisst es bei der CVP.

Die Sicherheit der Schulkinder am Knoten Basel-/Birsekstrasse hat in Arlesheim zu einigen hitzigen Debatten geführt. Grund war nicht zuletzt ein Unfall im Januar, bei dem ein Kind von einem Tram – dessen Trasse verläuft parallel zur Baselstrasse – angefahren und verletzt wurde. Namentlich die CVP hat sich mit Vehemenz für weitere Sicherheitsmassnahmen eingesetzt. Diese Forderung wird jetzt aber in einem Gutachten der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) nur sehr zurückhaltend aufgenommen. Tenor: Die Schranke bei der Querung der Tramgleise, die bereits beschlossen ist und in der zweiten Jahreshälfte realisiert werden soll, wird als die «optimale Verbesserung» bezeichnet. Weiter empfiehlt die BfU «vertikale Elemente», damit die Autofahrer eine auf der Baselstrasse wartende Kolonne nicht via Trottoir überholen können – das werde man prüfen, sagt Gemeindepräsident Karl-Heinz Zeller. Eher en passant wird im Gutachten die Schleppkurve der LKW mit Anhänger angesprochen: Hier solle «vermieden werden», dass die Karosserie den Trottoirbereich «überstreicht».

Mit Blick auf die Analyse der Unfälle von 1994 bis 2009 müsse man von einem «sehr geringen Unfallgeschehen» sprechen, steht im BfU-Gutachten, das der Gemeinderat in Auftrag gegeben hatte, um sich in dieser Streitfrage von neutraler Seite beraten zu lassen. Zur Beruhigung der Diskussion dürfte die Expertise kaum beitragen: CVP-Vizepräsident Frank Braun spricht von einem «wenig hilfreichen Gutachten» zu dieser «hochgefährlichen Kurve». Man müsse sie besser sichern – oder, besser noch, dorfeinwärts verlegen.

nachrichten

Baselland spendet für Flutopfer in Pakistan

LIESTAL. Der Baselbieter Regierungsrat hat gestern 50 000 Franken aus dem Lotteriefonds für die Opfer der Überschwemmungen in Pakistan gesprochen. Der Beitrag werde dem Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, welches Hilfsgüter und Zelte für Familien liefert, teilt die Regierung mit. Die Koordination vor Ort erfolgt durch das Internationale Rote Kreuz. Auch die römisch-katholische Landeskirche Baselland entschied gestern, sich in Pakistan mit einem Beitrag von 10 000 Franken zu engagieren. Die Spende gehe an die Caritas.

Kleinere Schulklassen im Kanton Solothurn

SOLOTHURN. An der Solothurner Volksschule werden die Klassengrössen gesenkt. Kindergarten- und Primarschulklassen sollen im Durchschnitt aus je 20 Schülern und Klassen der Sekundarschule B aus 16 Jugendlichen bestehen. Die neuen Richtwerte führen zu Mehrkosten von 800 000 Franken pro Jahr. SDA

wettbewerb.auflösung. Kennen Sie die Region?



AUFLÖSUNG. Das Wettbewerbsbild vom vergangenen Freitag zeigte **Nunningen**. Die richtige Lösung fand **Zita Stebler** vom Felsenacker in Grellingen. Sie erhält einen Gutschein für ein BaZ-Jahresabo. Wir gratulieren herzlich.

Ein vier Kilometer langes Puzzle

Liestal. H2-Bau kommt voran

CHRISTIAN FINK

Das H2-Bürgerforum organisierte für seine Mitglieder eine Besichtigung der sich im Bau befindenden Umfahrungsstrasse zwischen Liestal und Pratteln.

Gerechnet wurde mit 160 Besuchern, doch es folgten rund doppelt so viele der Einladung des «Bürgerforums zur zügigen Durchsetzung des eindeutigen H2-Volksentscheids». Der Andrang dürfte nicht nur auf den abschliessenden Apéro rüch im Zelt auf der Baustelle zurückzuführen sein. Die Einschnitte zwischen der Hüftenschanz und Liestal-Süd mit der neuen Ergolzbrücke sind zu markant, als dass sie jemanden kalt lassen würden.

FDP-Landrat Christoph Buser sprach von einem 40-jährigen, zähen «Kampf für die längst dringend notwendige Umfahrung» und kritisierte die «dauernden Bremsversuche, die politischen Ränkespiele und das destruktive vor sich Herschieben dieses Projektes». Und: «Solange die H2 nicht in Betrieb ist, müssen wir weiter mit vollem Engagement für diese Umfahrung kämpfen beziehungsweise anpassen, dass sie nicht erneut behindert wird» – beispielsweise im Zusammenhang mit dem anstehenden H2-Zusatzkredit über 140 Millionen Franken.

ACHT JAHRE BAUZEIT. Welche Dimensionen die verschiedenen Baustellen auf der viereinhalb Kilometer langen Strecke zwischen Pratteln und Liestal aufweisen, wurde während der Busfahrt entlang dem Bauareal deutlich. Erst ein Übersichtsreferat vermittelte einen Eindruck davon, wie die verschiedenen Baustellen als Puzzle der-einst zu einem Ganzen zusammengefügt werden. «Baubeginn war 2006 mit den Vorarbeiten und dem Anschluss Liestal im Süden», erläuterte Bauleiter Dominik Sigrist. 2012 werde hoffentlich der Rohbau abgeschlossen sein. Während eines weiteren Jahres werden dann der Innenausbau vorangetrieben und die Leitungen verlegt. Ende 2013 soll die Neubaustrecke schliesslich dem Verkehr übergeben werden.

Der 2,2 Kilometer Schönthal-Tunnel wird im Tagbau erstellt. Dass heisst, «er wird in einem offenen, neun bis zwölf Meter tiefen Graben ausgeführt», so Sigrist. Der Tunnel besteht aus zwei komplett richtungstrennten Fahrrohren.

«LEIDENSWEG». Besonders eindrücklich präsentiert sich der Blick über die Hüften: Hier werden rund um den Grosskreisel alleine fünf neue Brücken gebaut. Die Kantonsstrasse wird die H2 nach Vollendung kreuzungsfrei queren.

Zurück im Baustellenzelt liess Baudirektor Jörg Krähenbühl (SVP) «als Mitstreiter des Bürgerforums» die verschiedenen Bauetappen der H2 Revue passieren. Und FDP-Nationalrat Hans Rudolf Gysin skizzierte den «Leidensweg», den die H2 mit insgesamt vier Abstimmungen in den vergangenen Jahrzehnten hinter sich brachte. Ist dieser in zweieinhalb Jahren beendet, so werden – Stand heute – über eine halbe Milliarde Franken verbaut sein.

Zu viel Benzin verpufft in die Luft

Rund ein Viertel der Tankstellen in der Region weist Mängel auf



Flächendeckende Kontrolle. Ein Experte des Lufthygieneamts überprüft, ob die Benzingasrückführung ordnungsgemäss funktioniert.



Kreislauf. Die Dämpfe, die beim Befüllen der Tanks unter den Tankstellen entweichen, werden wieder aufgesogen. Fotos Henry Muchenberger

MICHEL ECKLIN

Bei einer systematischen Kontrolle aller Baselbieter und Basler Tankstellen zeigt sich: Die Tankstellenbetreiber kümmern sich weniger diszipliniert um die Benzindampfabführung als auch schon.

Alle rund 300 Tankstellen in Baselland und Basel-Stadt erhalten dieses Jahr Besuch von Lufthygieneamt beider Basel. Kontrolliert werden die Anlagen, die beim Umgang mit Benzin das Entweichen von Dämpfen verhindern sollen. Ohne diese Rückführsysteme würden pro Liter Benzin ein Gramm flüchtiger organischer Verbindungen in die Luft gelangen. Diese Stoffe sind eine Hauptursache für die Entstehung von Ozon an sonnigen Tagen. Das Lufthygieneamt untersucht deshalb jetzt systematisch, wie die Tankstellenbetreiber die vom Bund vorgeschriebenen Massnahmen – funktionierende Rückführsysteme und deren regelmässige Kontrolle – umsetzen.

Dabei stiess das Amt auf eine überraschend hohe Mängelquote. Bei rund einem Viertel der bisher unter die Lupe genommenen 30 Tankstellen wurden Grenzwertüberschreitungen festgestellt. In den letzten Jahren hatten nur unangemeldete Stichproben stattgefunden; die Mängelquote betrug jeweils fünf bis zehn Prozent. Die säumigen Tankstellenbetreiber erhalten 30 Tage Zeit, um die Grenzwerte zu unterschreiten – und werden danach häufiger kontrolliert.

HAURUCK-TANKEN. Gründe für die sinkende Disziplin der Betreiber will Roberto Mona, Leiter des Lufthygieneamts, keine nennen. «Es ist noch zu früh für eine genaue Diagnose», sagt er. Als problematisch bezeichnet er aber die Angewohnheit vieler Kunden, für einen runden Betrag Benzin kaufen zu wollen. Das ruckartige, wiederholte Betätigen des Tankhebels führt zu einem Rückfluss des Benzins im Schlauch. Dadurch entweichen Benzindämpfe, weil die Rückführsysteme den Unterdruck im Benzintank unter der Tankstelle brauchen. Zudem würden die Pumpen dieses «Hauruck-Tanken» schlecht ertragen.

Mona betont die Bedeutung funktionierender Rückführsysteme im Kampf gegen hohe Ozonwerte. Vor zwanzig Jahren – vor Einführung der Luftreinhalteverordnung – seien an den Tankstellen der Region jährlich 650 Tonnen flüchtige organische Verbindungen freigesetzt worden. Das entspreche dem jährlichen Benzinkonsum von 600 bis 700 Autos. Heute entweiche nur noch ein Zehntel davon. Die Kosten für die Massnahmen tragen die Tankstellenbetreiber und Importeure.

INVESTITION. Rund 25 000 Franken hätten kleine Tankstellen in die Rückführsysteme investieren müssen, erklärt Toni Locher vom Mineralölimporteur Fritz Meyer AG. Unter dem Strich sei dies aber ein Nullsummenspiel, weil die von den Tanklastwagen beim Füllen der Tankstellentanks aufgesogenen Dämpfe in Benzin umgewandelt werden könnten, das wieder in den Verkauf gelange. Potenzial, die Wirkung der Systeme zu verbessern, sieht er beim Personal: Dieses lege oft zu wenig Wert auf regelmässige Kontrollen der Anlagen.